


Dd
4591t

5023
~~1360~~ 100/100

Nr. 1066.

Vermächtnis

des

Pastor an St. Nicolai zu Greifswald
Lic. theol. **Elias Otto Didrich Krause**

* 20. Juli 1853

† 20. September 1900.

Nr. ~~1023~~

1900 Nr. 1023.

E. Kranze
Prediger
Greifswald
den 21 Januar 1882.

C R. E. R. Schmidts

Gesänge

für

Christen.



Lemgo,

in der Meyerschen Buchhandlung, 1773.

K[lauser] E[berd.]
K[arl] Schmidt



Q 275, 161

Er. Hochwürden
und
Hochwohlgebohrnen Gnaden
dem H E R R N
Heinrich Karl
Dieterich
von Diepenbroick

Senior, Domkapitular - Herrn und Burg-
voigt zu Halberstadt, und Erb- und Ge-
richtsherrn zu Bulber ꝛc. ꝛc.

geborsamst zugeeignet

von dem Verfasser.

Statt der Vorrede,
An Herrn
Joh. Lorenz Benzler
zu Lemgo.

Halberstadt, den 15ten
Jenner 1773.

Mit Ihnen, liebster Benzler;
hab' ich einige Stunden ver-
lebt, die gewiß nicht mehr für diese
Welt gehörten. Unverwandt hing
an Ihrem entflammteren Auge das
meinige, wenn die Fülle Ihres En-
thusiasmus über die lebenswürdigsten
Seiten der Christenreligion, oder über

den erhabenen Beförderer derselben, unsern Klopstock, sich ausleerte. Meine Vorsätze, nicht nur gut zu seyn, sondern auch Andere gut zu machen, wurden hierdurch bestärkt, und das nächste Resultat davon war die gegenwärtige Sammlung der Gesänge für Christen. Sie dürfen sich nicht wundern, an ihrer Spitze einen Namen zu lesen, der, bey der Verfertigung der mehrsten, mir so sehr gegenwärtig war, und der mir eben so oft einfällt, als ich dem Lieblingsnachdenken über meine Bestimmung und die Gesellschafter meines künftigen Lebens mich ruhig überlassen kann. Es verlohnt sich kaum der Mühe, einen Wir-

fungs-

fungskreis seiner Erkenntniß zu zeichnen, wenn er nicht den redlichen Vorsatz, für jene Welt thätig zu werden, zugleich mit in sich schließt. Meine Aussichten dahin würden sich ungemein verschönern, wenn ich die freudige Beruhigung, die ich jederzeit in der Religion Jesus Christus gefunden habe, einigen wenigen Edlen, die noch von dem Gift der freygeisterischen Modewitzelenen unangesteckt geblieben sind, durch diese Gesänge mittheilen könnte. Sollt' auch diese Absicht, bey dem jetzt überhand nehmenden Indifferentismus, mir fehl schlagen; so wird es mich wenigstens nicht gereuen, sie gehabt zu haben.

Ueber das innere Gehalt dieser Gesänge weiß ich fast nichts weiter zu sagen, als daß ich nach keinem bereits vorhandenen Muster gearbeitet habe. Craner's und Gellert's Lieder, so empfehlungswürdig sie von vielen andern Seiten seyn mögten, scheinen mir nicht genug an das Herz zu reden: Lavater's seine thun es mehr, aber auf große Unkosten der Korrektion und mit Einflechtung vieler mystischen Theologie und überspannter Glückseligkeitsbegriffe, die auf gesunde Denker unmöglich einen Eindruck machen können. Ich habe beide Abwege zu vermeiden gesucht. Die äußerst angenehme Hoffnung, populär zu werden, schwebte

schwebte mir immer vor Augen, und verhinderte meine Einbildungskraft, selbst da zu luxuriren, wo die flacheſte Menschenempfindung ſich zu erheben pflegt. Ich meyne diejenigen Lieder, die die Verſöhnung Gottes, und die Belohnungen guter Menschen jenseit des Grabes betreffen. Die Apostel reden von jener als von einer Tiefe des Reichthums der Weisheit und Erkenntniß Gottes, und von dieser als von einem unaussprechlich frohen Zustande, von welchem man ſich keinen Begriff machen könne. Alles aber, was ſie darüber ſagen, iſt weniger umfaſſende Beſchreibung, als ein fern her gethaner Wink, der aber

das Siegel der äußersten Erhabenheit und Simplicität trägt: und wer diesen paraphrasiren will, läuft allemal Gefahr, wo nicht ein Schwärmer, doch wenigstens ein Ausseher zu werden. Dem ungeachtet wird man in dieser Sammlung einige Stücke finden, die auf das Verdienst der allgemeinen Fasslichkeit Verzicht thun, und nur von geübtern Lesern gesungen seyn wollen.

Aber das letzte Stück mögte wohl in Rücksicht auf diejenigen, die entweder den Gränzstein zwischen Religion und Liebe zu breit machen, oder diese wohl gar nicht anders, als unter der Gestalt einer Kokette kennen, einen
 kleinen

kleinen Kommentar verdienen. Schon die Alten, bey denen das richtige Denken noch immer zu Hause zu seyn scheint, unterschieden zwei Arten der Liebe: die höhere und die niedrigere. Jene nannten sie: amor divinus und diese: amor medius: wie man solches bey den Platonen und Ciceronen ausführlicher nachlesen kann.

Wäre Petrarca keiner andern, als der höheren Liebe treu geblieben; so hätt' es der gehäuften Bustränen, die er hin und wieder mit seinen erotischen Verzückungen abwechseln läßt, ganz und gar nicht bedurft. Aber mehr als eine Stelle in seinen Gedichten läßt vermuthen, daß seine Leidenschaft

schaft oft nichts weniger als Platonis-
 mus gewesen sey; wenn auch sein eig-
 nes Geständniß uns darüber in Unge-
 wissheit gelassen hätte. Das schlimm-
 ste bey der Sache war, daß er seine
 Leidenschaft auf einen Gegenstand
 warf, der sie nicht erwidern durfte.
 Ehe die *Memoires* des Sade her-
 ausgekommen sind, haben alle Ge-
 lehrten, selbst die Italiäner, wenn
 sie die Laura nicht gar als ein Ideal
 ansahen, dieselbe für eine unverhei-
 rathete Dame gehalten. Einem Aus-
 länder war es vorbehalten, der Welt
 mit Ehestiftungen und Testamenten
 zu belegen, daß Petrarch's Geliebte
 mit einem gewissen von Sade, vie-
 le

le Jahre lang, im Ehestande gelebt habe.

Ich brauch' es wohl nicht zu sagen, zu welcher Art von Liebe ich das letzte Stück dieser kleinen Sammlung gerechnet wissen möchte. Die Religion darf sich der Gesellschaft der würdigern Liebe nicht schämen: und daher darf ich's immer gestehen, daß Liebe kein Ideal sey. In einem Alter, wo die Lieb' auf unser Herz die erste Gerechtsame ausführt, lernt' ich ein Mädchen kennen, von der ich gestehen muß, daß sie meiner Dichterphantasie sowohl, als meiner Religion den ersten Schwung gegeben hat. Sie hatte in dem schönsten Körper die schönste

schönste Seele, und Anlage zu allem,
 was das sanftere Geschlecht liebens-
 würdig macht: mit wenigem Zeitauf-
 wande hätte sie diese mehr ausbilden
 können. Und dann würde sie alles,
 was einem deutschen Petrarchisten
 fehlt, durch sich selbst ersetzt haben.
 Das seelige Klima, die liebeathmen-
 den Natur- und Kunst- Malereyen,
 das Quellengemurmel bey Baukluse,
 die bezaubernde Sprache, und was
 sonst nur irgend die wälsche Muse vor
 der deutschen voraus hat, würd' ich
 weniger vermißt haben, wenn ich
 die Handlungsweise Ihrer schönen
 Seele nur ein Paar Jahre hätte be-
 lauschen können. Aber — lassen
 Sie,

Sie, theuerster Benzler, mich die
Geschichte meiner Wehmuth abreis-
sen! —

Oimè, terra è fatto il suo bel viso,
Che solea far del cielo
E del ben di lassù fede tra noi!

Seit diesem Augenblick ist
Ihr Bild nie aus meiner Seele ge-
kommen, und nur erst neulich, als
ich, beym herbſtlichen Abfallen der
Blätter, durch unsers Gleims Gar-
ten gieng, hab' ich es mit mehr als
einer Thräne wieder aufgefrischt.
Auf diese Art ist der Triumph des
Todes, oder, wie ich es besser hätte
nennen können, das Andenken an
Lieba's

Lieba's Tod entstanden. Lieba's:
denn ihr eigentlicher Name bleibt in
dieser Welt ein Geheimniß. In jener
aber wird sein öfterer Ausruf, nach
dem Schauen Gottes, meine höchste
Seeligkeit ausmachen.

Bis dahin, guter Mann, ers
setzen Sie durch Freundschaft, was
ich durch Liebe verloren habe. Ich
bin ewig Ihr

eigenster

der Verfasser.

I.

Morgenlied.

Erneure dich, mein Jubel! Siehe!
Gott! Gott! erhält, was er erschafft!
Wie Schatten vor des Tages Frühe,
Flieh jede niedre Leidenschaft!
Nicht Wort! ein reines Herze nur
Verlangt der Vater der Natur!

Das bring' ich, Erster, dir auch heute
Mit meinem frühen Psalter dar.

B

Dein

Dein Engel sorgt' an meiner Seite,
 Als meine Sorg' entschlafen war,
 Als mich des Schlummers Finsterniß
 Ein Bild des Todes werden ließ!

O Gott, sie sey mir nicht vergebens
 Die neue Frist, die du mir giebst!
 Groß ist der Lohn des bessern Lebens:
 Vielleicht daß du ihn noch verschiebst,
 Weil, was ich sä', kaum Sprossen weist,
 Und noch nicht werth der Erndte heißt!

Du bist die Liebe! leg' auch Liebe
 In dein beglücktes Bild, in mich!
 Im kleinsten Wurm, den ich betrübe,
 Betrüb' ich, der ihn machte, dich:

D

O schrecklich wäre mein Gericht;
Schont' ich des bessren Menschen nicht!

Auf Spott und Trübsal hat mein Ketter
Den Grund zu meinem Glück gelegt.
Bald, bald zerstiebt der Stolz der Spötter,
Wie Spreu, den jede Luft bewegt!
Gieb, Dulder, gieb mir deinen Sinn,
Wenn ich verzagt im Leiden bin!

So werd' ich, deinem Schutz' empfohlen,
Dem Abend still entgegen gehn:
Und selbst mein Traum wird wiederholen,
Wie oft ich mich beglückt gesehn:
Die Himmelsleiter werd' ich stehn,
Und Engel Gottes schweben sehn!

Soll aber ich, auf deiner Erden,
Nicht wiedersehn die Ruh der Nacht,
Soll mir der größ're Schlummer werden;
Dann send' ihn sanft und ohne Macht,
Daß meines Herzens letzter Schlag
Dich, Gott, mein Gott! noch preisen mag!

Osterlied.

Ersterstandner von den Todten,
O Gottes Sohn, nicht Gott der Todten,
Gott der Lebendigen bist du!
Unausprechlich Wort des Lebens!
Auch ich, ich schließ' einst nicht vergebens
Die müden Pilgeraugen zu!
Sollt' ich, sein Bild, vergehn?
Nein, Gott wird mich einst sä'n,
Daß er erndte!

Erstand das Haupt;
 Wird auch, wer glaubt,
 Wird auch sein Glied vom Tod' erstehn!

Nur der Weg des Grabes schrecket
 Den, der einst rufen muß: O decket,
 Deckt, Hügel, mich vor meiner Pein!
 Uns, die seinen Spott ertragen,
 Uns wird ein Laut der Liebe sagen:
 Geht zu des Vaters Wohnung ein!
 Wohl uns! was fürchten wir?
 Das Grab ist uns die Thür
 Zu dem Leben;
 Ein leichter Traum,
 Von dem man kaum,
 Ist man erwacht, den Namen weiß!

Mehr,

Mehr, als heilig, sind die Gräber
 Der Glaubenden: der Friedengeber
 Hat ihre Schrecken werth gemacht!
 Drey erhabne Tage ruhte
 Der große Triefende von Blute;
 Da gieng er aus des Grabes Nacht.
 Anbetend, sangen ihm
 Die hohen Seraphim:
 Preis der Menschen
 Und auch ihr Gott!
 Sohn Gottes! Tod
 Und Leben steht in deiner Macht!

Ja, ihr künftigen Gespielen,
 Auch ich, ihr Engel, werd' es fühlen:
 Das Leben steh' in seiner Macht!

Welch' ein Schauer! welch ein Staunen,
Wenn, von dem Halle der Posaunen,
Einst mein verklärtes Aug' erwacht!
Dann bet' ich mit euch an,
Und frage: Wie und wann
Ward hier oben
Mir dieses Glück?
Kein Augenblick;
Da weint' ich Staub dort unten noch!

Sterbelied.

Bald! bald werd' ich nun nicht mehr
gleiten,
Wenn ich, durch dich, o Jesu Christ,
Mein Ziel errungen, und das Streiten
Mit dieser Welt vorüber ist!
Noch einen Schritt durch Finsterniß;
Dann bin ich meines Heils gewiß!

Indessen laß, mit heil'gem Beben,
 Mich auf der Bahn des Glaubens gehn,
 Und keinen Augenblick vergeben,
 Den du zum Segen ausersehn!
 Mein Gott, ich gleite tausendmal;
 Führest du mich nicht durch's dunkle Thal!

Empfangen bin ich in der Sünde;
 Zu mächtig herrscht mein Fleisch und
 Blut:

O daß ich dieses überwinde,
 Gib mir aus deiner Gottheit Muth!
 Der Lohn! der Sieger Lohn dafür
 Sey stets allgegenwärtig mir!

Laß

Laß oft mich, auf dem Schädel-
hügel,
Von herzlicher Betrachtung glühn;
Da nimmt die Seele neue Flügel,
Dem Ruf' des Frevlers zu entfliehn:
Wie oft, wenn mir das Fleisch gebot,
Nieth mir: gehorche nicht! dein Tod!

Vielleicht, daß, eh' der Tag ver-
gangen,
Es keines Streitens mehr bedarf,
Daß ich dies Lied, hier angefangen,
Dort oben erst vollenden darf!
Herr! Herr! dein Wille mag geschehn!
Wer fürchtet, seinen Gott zu sehn?

Fliehet,

Fließt, Thränen einer nahen Wonne;
Seh Lobgesang, mein letztes Flehn!
Bald werd' ich, über Staub und Sonne,
Zu meinem Erbe mich erhehn:
Da wird es Licht Halleluja!
Was ich hier oft durch Nebel sah!



IV.

Glaubensfreudigkeit.

Fließ' nun leiser, du Strom des
Lebens,

In die Thäler der Unsterblichkeit,
Wo dir die Palme, voll stillen Lebens
Vor dem nähern Richter, Schatten heut!

Die Stürme der Zweifel, die oft
dir dein Gewässer schwellten,
Hat der Glaube stumm gemacht!

Vor

Vorempfindung besserer Welten
Durchstrahlte meine Nacht!

Preis ihm! er sey mein Gott! und
durch sein Blut erhalten,
Werd' ewig meine Seele seyn!
Dies lehrte mich sein Geist, daß, von
der Wonne Gewalten,
Mir noch erzittert mein Gebein!

Große Ding' hat er gethan!
Geheiligt hat er meine Seele
Zur Thäterinn seiner Befehle.
Ihn bet' ich an! ihn bet' ich an!

Anbetung sey mein ganzes Leben!
Von ihm schweigen will ich auch im Tode
nicht:

Kreuz

Freudigen Schau'r und leitendes Licht
Wird, an dem Nachtthal, mir der Herr
des Todes geben!

Daß, wie ein Tropfen, sich des
Staubes Angedenken
Verlier' im Meere des Lichts!
Amen! Amen! ich bin Nichts,
Und doch wird, durch den Sohn, Gott!
Gott mir Alles schenken!

Fischlied.

Groß ist Gott, der ist und war
Und bleiben wird in Ewigkeiten!
Gott! seine Segnungen begleiten
Den, der ihn fürchtet, wunderbar!

Er erschafft und Er erhält!
Sein sind die Himmel und die Erden!
Läßt hier ein Sonnenstäubchen werden,
Und dort das Wunder einer Welt!

Die

Die Gemälde der Natur
Weiß unser Gott allein zu stellen:
Zum großen Kelch macht er die Quellen;
Zur großen Tafel seine Flur!

Lob und Preis und Dank dem Herrn,
Der freundlich ist zu allen Zeiten!
Auch uns läßt er den Tisch bereiten,
Giebt täglich uns und giebet gern!

Mehr, als väterlich, gesinnt,
Hat er gespeiset und getränktet:
Aus Gnaden hat er's uns geschenkt,
Ach! uns, die wir's nicht würdig sind.

Wohl uns Armen, daß wir dich,
Solch einen großen Vater haben!

O Gott, der Reichthum deiner Gaben
Währet, wie du selber, ewiglich!

Hilf, daß wir uns, im Genuß
Der Fröhlichkeit, nicht überheben,
Und auch dem ärmern Bruder geben
Von deines Segens Ueberfluß!

Daß des Mangels Thräne wir
Gern trocken, und die Blöße kleiden!
Du lohnst die Tröster fremder Leiden:
O Gott, dein Himmelreich ist ihr!

Hör' uns, Geber auf dem Thron';
Hör' uns in Jesu Christi Namen!
Du bist versöhnet! Amen! Amen!
Dein sind wir ewig durch den Sohn!

Höhere Aussichten.

Nach dem Liebe: Du o schönes Weltgebäude 16.

Du, o schönes Weltgebäude,
 Magst gefallen, wem du willst:
 Staub ist dennoch deine Freude;
 Ob du gleich in Gold sie hüllst!
 Deine Schätze will ich lassen
 Allen, die den Himmel hassen:
 Jesus Christus soll allein
 Meines Herzens Richtung seyn!

Schnitter, die der Arbeit Menge
 Und der heiße Tag gedrückt,
 Singen lustige Gesänge,
 Wenn ihr Gott den Abend schiekt:
 Ach! noch unaussprechlich müder
 Bin ich meiner Sünde; Lieder
 Des Entzückens sang' ich dir,
 Kämost du, Todesschlaf, zu mir!

Laßt mich, Freund', aus euren Armen,
 Die ihr mich noch halten wollt,
 Gehn zur Fülle der Erbarmen!
 Nicht das allerfeinste Gold,
 Das in Ophir wird gegraben,
 Mögt' ich für die Wollust haben,
 Die bey dir, o Vater, wohnt,
 Der des Sohnes nicht geschont!

Andre

Andre mögen durch die Wellen,
 Und durch Sturm' und Klippen gehn,
 Eitle Schätze zu bestellen,
 Die im Tode nicht bestehn:
 Ich will an das Eiland schiffen,
 Wo, bey goldnen Harfengriffen,
 Wehmuth des Entzückens fließt,
 Und mich auch willkommen heißt!

Tausendmal pfleg' ich zu sagen,
 Und noch tausendmal dazu:
 Ach! würd' ich in's Grab getragen,
 Dann begönne meine Ruh;
 Die erhabne Seele würde
 Frey von aller Sünden Bürde,
 Und ihr irdisches Gewand
 Hingesät in Gottes Land!

Bild der Müden, die da schlafen,
 Komm, o Tod, ich harre dein!
 Nimm mich endlich in den Hafen
 Meines großen Gebers ein!
 Ach! da land' ich, wohlbehalten:
 Fürstenthümer und Gewalten
 Stehn am Ufer! mein Empfang
 Ist Umkränzung und Gesang!

Unterdeß und bis ich lande,
 Will' ich starken Glaubens seyn,
 Und die Klippen, wo ich strande,
 Aerger, als die Hölle, scheun!
 Kein Betrug soll mich bewegen,
 Meine Ruder weg zu legen;
 Selber dann, wann Sturm und Wind,
 Meer und Himmel stille sind!

An meine Seele.

Funken Gottes! wenn du einst vernimmst

Stimmen, die dir Friede! hallen;

Wenn die Asch', in der du glimmst,

Friedlich von dir weg gefallen:

Dann, erhabne Seele, dann

Hebt sich deine Freyheit an!

Hehr und herrlich, wie Gewitterstrahl,

In die Heimath aufgefahren,

Wirst du lösen auf einmal
 Thaten, die dir Räthsel waren;
 Und, im Lichte Gott des Herrn,
 Leuchten, wie der Abendstern!

Bis dahin verglimm', o Funke, nicht,
 Funke, noch von Asch' umgeben!
 Jesus Christus sey dein Licht,
 Und sein erstes Wort dein Leben:
 Ihm vertrau'! in ihm allein
 Wirst du ewig lebend seyn!

VIII.

Nach dem Genuß ' des heiligen
Abendmahls.

Wenn ich einst zum letztenmal
Jesus Christus! seuffzen werde:
Dann noch, Herr und Mittler deiner
Erde,
Will ich danken für dein Liebesmahl!

Will ich danken für die Nacht,
Da dein großer Gottes Wille

Mir Genuß des Himmels und die Fülle
Unerreichter Seligkeit vermacht!

Herrlich hast du, Gottes Sohn,
Mich gespeist und mich getränkt:
Ach! die Stunde, wo man dein gedenket,
Ist ein Bild von deinem Himmel schon!

Tief im Innersten gedacht
Hab' ich deiner Todesleiden!
Nichts hinführo soll von dir mich scheiden;
Seit ich deiner ach! so froh! gedacht!

Freudig schaudert mein Gebein,
Und mein Glaube wird zu Flammen!

Nichts!

Nichts! o Nichts kann mich hinfort ver-
dammen:

Christus lebt! und ich bin ewig sein!

Eine lebende Gestalt

Hat der Herr in mir gewonnen.

Fallt, ihr Erden! fallt in Nichts, ihr
Sonnen:

Glaub' und ich! wir bleiben, wenn ihr
fallt!



Seufzer eines Sterbenden, vor
dem Genuß des h. Abendmahls.

Noch einmal laß mich das Geschenk
Der großen Nacht empfangen,
Und, deines Todes eingedenk,
Mich meinem Tode nahen!

Bewirthe, o Mittler, Herz und
Sinn
Mit Freudigkeit und Ruh;

Daß

Daß ich, gestärkt, zur Heimath hin
Den Flug des Sieges thu'!

Dort brauch' ich, aller Wesen Quell,
Von dir kein Bildniß mehr!
Tag ist mir alles! keine Stell'
Im Buch der Schickung leer!

Dich selbst! (nicht mehr im dunkeln
Wort!)

Im Lichte werd' ich schaun!
Ach! dort ist gut seyn! laß mich dort
Bald meine Hütte baun!

Hymne.

Schön ist meines Gottes Welt:
Land und Wasser, Busch und Feld
Zeugt von ihrer Schöne!
Preise töst der Wasserfall!
Preise seufzt der Nachtigall
Leiseres Getöne!

Groß ist Gott, der uns gemacht!
Sagt der Tag zu seiner Nacht,

Und

Und ein Jahr dem andern,
Gottes Herrlichkeit begehrt
Welten, welche stille stehn,
Oder, thätig, wandern.

Soll ich Glücklicher allein
Stumm von Gottes Größe seyn?
Ich, ein größres Leben?
Hat er etwa gnadenleer
Mich erschaffen? mir nicht mehr,
Als den Leib, gegeben?

Eine Seele gab er mir,
Die, mit brünstiger Begier,
Ihn zu kennen trachtet;
Die sein göttliches Geheiß

Und

Und ein bessres Leben weiß,
Und den Staub verachtet!

Fühl', o Himmelserbinn, dich!
Deine Weisheit richte sich
Nach dem Unsichtbaren:
Tag und Nacht ist er dir nah',
Der dich schon zum Heil' ersah',
Eh' die Welten waren!

Wenn dein Innerstes sich freut,
Oder seufzt in Traurigkeit,
Eile, Gott zu rühmen!
Wenn die Luft im Nebel graut,
Oder schön, wie eine Braut,
Heyden sich beblühen!

Suche

Suche Gottes Wunder auf,
In der Sonne Feuerlauf;
Und im Mondesſchimmer!
In dem Bau des Sternenraums;
Und in eines Rosenbaums
Hingewelkter Trümmer!

Bis du endlich, hoher Geist,
Von den Fesseln dich befreyst,
Die in Staub dich drückten,
Und ergreifest für und für
Alle Palmen, die dich hier,
Schon im Traum, entzückten!



Beÿ dem Begräbniß eines
Freundes.

Sink', o Erde, nun auf Erde,
Sey des Freundes Ruhestatt;
Daß er das von neuem werde,
Wovon ihn Gott genommen hat!

Trauret leiser! Erde bleiben
Wird der gute Schläfer nicht!
Wann uns Gott, an den wir glauben,
Versammet vor sein Angesicht!

Wenn

Wann auch diese Ruhestätten
Engel Gott zur Erndte weihn:
Dann! o dann wird, was wir säten,
Auch eine Garbe Gottes seyn!

So gewiß, als Pflicht des Weinens
Jest unnachtet unsern Blick;
So gewiß kömmt des Vereiners
Entzückenschauer einst zurück!

Preis dem allwahrhaftig Treuen!
O du wirst, erhabner Geist,
Diesem Todten auch verleihen,
Was dein prophetisch Wort verheißt!

Amen! Ihm die Ruh' gegeben
Haben wir: nun laßt uns gehn,
Und uns seiner würdig leben,
Daß wir einst froh ihn wieder sehn!

Verachtung der zeitlichen Schätze.

Eine Paraphrase des h. Matthäus.

Nicht Gott zugleich
Und euren Schätzen könnt ihr dienen:
Erlöset, gehet aus von ihnen,
Und stellet euch der Welt nicht gleich!

Arm, oder reich!
Was kummert euch eur Pilgerleben?
Habt ihr's denn selber euch gegeben?
Gott, der es gab, erhält es euch!

Drum

Drum fraget nie:

Wer wird mich speisen, oder tränken?

Wer wird an meine Blöße denken?

Wer wird mir helfen? wo? und wie?

Ist nicht weit mehr

Eur Leben euch, als Speis' und Tränke;

Nicht mehr eur Leib, als die Geschenke

Geringer Würmer um euch her?

Seht dort hinauf!

Die Vögel, die den Morgen feyren!

Sie säen nicht, baun keine Scheuren;

Ihr Lager schlägt die Wildniß auf:

Und doch veräuimt

Ihr Gott sie nicht, sieht auf sie nieder;

Und höret ihre Morgenlieder,
Wenn ihr, noch schlafend, Wünsche träumt!

Seyd ihr nicht mehr,
Ihr von dem Herrn erlöste Brüder,
Als sie, und ihre Morgenlieder,
Und alle Wesen um euch her?

Was fraget ihr:
Womit soll ich die Blöße kleiden?
Seht ihr die Blumen auf den Weiden:
Die Muttern dort, die Weilchen hier!

Sie spinnen nie;
Sie sind und haben keine Weber:
Und dennoch schmückt der große Weber
Mit königlichen Farben sie!

Was

Was sorgt ihr nun?

Die Blum' (ihr werft sie in das Feuer!)
Schmückt unser Gott mit einem Schleyer:
Wird er nicht mehr für Menschen thun?

Der Heide mag

Nach Schätzen dieser Erde trachten:
Wir haben größte! wir verachten
Die Welt und folgen Christo nach!

Uns kummert nie

Was heut' uns mangelt, oder morgen:
Ein jeder Tag hat seine Sorgen;
Der Schöpfer weiß und lindert sie!

Und trägt uns gleich

Der kleinste Wunsch auf dieser Erden:

Wir wollen doch nicht lässig werden!

Wir haben auch ein Himmelreich!

Flieh, träge Zeit;

Daß bald wir Gnad' um Gnade nehmen,

Und uns der zagen Thräne schämen,

Die unsern Glauben oft entweih't!



Die Vergänglichkeit des Ir-
dischen.

Das Wesen dieser Welt vergeht:
Die Bosheit und ihr Rüger;
Der König, der in Purpur steht,
Und sein bestäubter Pflüger!
So weit der Tag Jehovah's scheint,
Und seine Nacht Erbarmen weint,
Ist Alles! Alles sterblich!

Was hilft der trefflichste Verstand?
Was alle Lust der Sinnen?
Und könnst' ich, weit vom Ruf' genannt,
Die ganze Welt gewinnen,
Und litt' an meiner Seele Noth;
Biel lieber gieng' ich in den Tod,
Eh' ich die Welt gewönnne!

Drum laß, der du mein Mittler
bist,
Mich diese Welt verachten,
Und nur nach dem, was droben ist,
Von ganzem Herzen trachten!
Mein tiefes, einziges Gefühl
Sey hingerichtet auf das Ziel,
Wo die Belohnung strahlet!

Du

Du bist der Weg: dein Name nur
Läßt Alles selig werden!
Und, außer dir, ist keine Spur
Im Himmel und auf Erden!
Du hast das Heil ans Licht gebracht;
Sonst drückte noch der Zweifel Nacht
Die Himmel und die Erden!

Erhaben über Alles steht,
Was herrlich heißt hienieden,
Dein Friede! Nimmermehr vergeht
Die Füll' aus deinem Frieden:
Den gib mir ewig! ach! darinn
Bewahre du mir Herz und Sinn,
Bis an mein frohes Ende!

VIX
Denn

Denn froh, wie jetzt mein Harfenton,
Wird sich mein Leben enden!
Viel tausend Schritte wallt' ich schon,
Geführt von deinen Händen,
Und keinen wallt' ich ohne dich:
Auch auf dem letzten wirst du mich,
Erdarmer, nicht verlassen!

Glauben im Tode.

Nach dem Liede: Wenn mein Stündlein re.

Wenn einst mein Loos gefallen ist,
Zu gehn des Friedens Pfade;
Dann leite mich, Herr Jesu Christ,
Mit deiner höchsten Gnade!
Dir, der mein Bürg' und Mittler heist,
Empfehl' ich den erlößten Geist:
Du wirst ihn wohl bewahren!

Swar

Zwar meiner Sünden weiß ich viel;
 Noch manche Wunde schlagen
 Wird mein Gewissen mir am Ziel:
 Doch will ich nicht verzagen!
 An deinen Tod will ich alsdann,
 Und an dein Blut, das mich gewann,
 Mit Freudigkeit gedenken!

Du bist das Haupt; ich bin dein
 Glied:
 Nicht Lust der Welt, nicht Leiden,
 Nicht Tod — sey preisender, mein Lied! —
 Soll mich von Christus scheiden!
 O sterb' ich gleich; so sterb' ich dir:
 Ein neues Leben hast du mir,
 Durch deinen Tod, erworben!

Weil

Weil du vom Tod' erstanden bist;
 So werd' auch ich erstehen,
 Und, wo mein großes Erbtheil ist,
 Verklärt, dich herrschen sehen!
 Wo du bist, Herr, da komm' ich hin!
 Daß ich, wie du, unsterblich bin:
 Drauf will ich froh entschlafen!

Wo ist dein Pfeil, Verwesung, nun?
 Wo, Sünd', ist deine Beute?
 Laß sink' ich nieder, auszuruhn
 Von manchem Pilgerstreite!
 Wann nun vollbracht mein Schlummer ist,
 Erweckst du mich, Herr Jesu Christ,
 Zur Herrlichkeit der Himmel!

Dank für meine Leiden.

Selig bin ich nun aus Gnaden,
Und dasselbe nicht durch mich!
Weinend kam ich und beladen,
Und der Herr erquickte mich!
O wie leicht ist seine Last,
Wenn der Glaube sie umfaßt!

Mehr, als Einmal, wollt' ich wanken:
Doch mich hielt mein treuer Hort!

Dank

Danken noch! ich würd' ihm danken!
Flüsterte sein sanftes Wort:
Danken für mein höchstes Leid
Noch in dieser Pilgerzeit!

Ach! sein sanftes Wort ist Wahrheit!
Wie ein Traum ist nun mein Schmerz!
Und in Jesus Christus Klarheit
Spiegelt sich mein frohes Herz!
Freudenwehmuth und Gesang
Streiten sich um meinen Dank!

Amen! Amen! Gott ist höher,
Als mein kühnster Wunsch sich schwang!
Engel, Märtyrer und Seher
Sehn ihn schon Aeonen lang.

Ⓔ

Nichts

Nichts, als Gnad' ergreifen sie;
Aber ihre Gränze nie!

Und ich wollte Gränzen zeichnen,
Wo der Herr sich nicht erbarmt?
Ich den großen Geber leugnen,
Der an Gnade nie verarmt?
Blick in die entweihte Pflicht
Trübe mein Entzücken nicht!

Maria's Lobgesang.

Der Gott der Demuth sey mein Lied!
Hoch freuet sich mein Geist
Des unerreichten Einzigen,
Der Gott und Heiland heist!

Die Nächte meiner Seufzer hat
Sein himmlisch Licht erhellt!
Mich seelig seelig! preisen wird
Einst seine ganze Welt!

Vom Staub', in dem ich bete,
reicht,
Unendlichkeit! zu dir
Sein Name!, Große Wunderthat
Hat er gethan an mir!

Barmherzig ist er und gerecht
In Zeit und Ewigkeit!
Ein Vater dessen, der ihn nicht,
Durch Zweifelsucht, entweicht!

Den Träumenden: ich thu's
allein!
Stößt er vom Aufenthalt
Der Herrlichkeit hinab! und giebt
Den Niedrigen Gewalt!

Die

Die Fülle seines Segens eilt
Dem Menschenhelfer nach!
Versiegt dem Großen, der sein Brodt
Mit keiner Thräne brach!

So schwur er unsern Vätern zu:
„ Die menschliche Natur
„ Will ich erhöhn!“ Halleluja!
Erfüllt hat er den Schwur:
Erfüllen wird er ihn noch mehr,
Wo ihn der Seraph preist!
Anbetung sey dem Schaffenden!
Dem Sohn! und Beider Geist!

Begräbnislied.

Nuh' nun aus, erdster Saamen,
Von Gottes Händen ausgestreut!
Reise deinem neuen Namen!
Ach! der Unsterblichkeit!

Staub, wir geben dich dem Staube!
Der bleibst du nicht! der bleibst du nicht!
Freudig flüstert unser Glaube:
Staub bleibt der Todte nicht!

Dich

Dich! die Thrän' im leisen Liede,
Dich klagt sie nicht, du Saat des Herrn:
Uns beweint sie! ach! dein Friede,
Ist uns vielleicht noch fern!

Viel Barmherzigkeit und Gnaden
Gab, dem du lebstest, dir dein Gott!
O was kann der Tod dir schaden?
Gott! größer ist dein Gott!

Größer war in seinem Blute,
Der: sey nicht mehr! der Schuld gebot!
O der komme dir zu gute,
Sein wundenvoller Tod!

Auch zu gut', o Todter, kommen
Soll dir, daß er vom Tod' erstand,
E 4 Und

Und daß Gott ihn aufgenommen
Zu seiner rechten Hand!

Ruh' dann, Gottgeweihter Saamen!
Wir wallen noch im Streit' der Welt;
Bis auch uns, in Christus Nahmen,
Der Tod zu dir gesellt!

XVIII.

Hymne.

Gott, barmherzig hast du dich
 In meiner Seelen offenbaret,
 Vor dem Ruf' der Zweifel mich,
 Und Unzufriedenheit bewahret,
 Daß ich dein göttliches Geheiß,
 Und meine großen Pflichten weiß!

Groß und herrlich zeigen sich
 Die kleinsten Werke deiner Hände:

Doch, noch größer schuffst du mich;
 Auf daß ich dich in ihnen fände!
 Hoch über alle, durch Verstand,
 Bin ich mit dir! mit dir bekannt!

Dich verkündigt die Natur
 Im Frieden hier, dort im Getümmel!
 Hier im Duft' der Blütenflur,
 Und im Gold' am Morgenhimmel;
 Dort in des Sturmes lautem Flug,
 Der Gold verlöscht' und Blüten schlug!

Liebe bist du in dem Hall'
 Der Wolken, wo sich Blitz' entzündet;
 Lieb' in dem sanftern Wasserfall',
 Und in den jüngsten Frühlingswinden!

So

So nah' des Wurmes Staubgewühl,
Als deines Engels Harfenspiel!

Aber näher noch enthüllt
Hast du dich, Gott, in deinem Sohne.
Tief verloren war dein Bild,
Und seine Wohnung an dem Throne;
Todt in der Kenntniß jedes Lichts,
War ich verworfen! hoffte nichts:

Da — (o stürme, träge Hand,
O stürm' Entzücken in die Saiten!)
Ward zu uns der Sohn gesandt,
Der Abglanz deiner Herrlichkeiten:
Da sah' ich Licht für meinen Pfad,
Und tauschte Gnad' um Missethat!

Heisser

Heisser, tiefgefühlter Dank
Entströme meinem Gottesliede!
Sieg des Blutenden verschlang
Des Todes Stachel! Friede! Friede
Wird zwischen Staub und Heiligthum!
Halleluja! Sein ist der Ruhm!

Abendgesang.

Gott, von dir, mein Gott, bereitet,
 Kommt die Nacht, der Müden Lohn,
 Sanft gekrönt mit kühlem Mohn:
 Nachtigallengesang begleitet
 Sie auf ihren ruhigen Thron!

Und in thauigten Gebüsch
 Stehen Träume schon bereit!
 Träume von Unsterblichkeit,

From:

Frommer Schläfer Geduld zu frischen,
Die den Tag, durch Leiden, geweiht!

Alles schweigt in heil'ger Feyer:
Denn auch du bist in der Nacht,
Schufest beide, Tag und Nacht;
Jenem Rosen in seinen Schleier,
Dieser ihre trauernde Tracht!

Alles schweigt! ich kann nicht schwei-
gen:

Größre Kräfte, mich zu dir
Aufzuschwingen, gabst du mir!
Mehr, als alle Geschöpfe, zeugen
Darf ich, großer Vater, von dir!

Preis und Lob sey aus der Tiefe
Meiner

Meiner Seele dir gebracht!
Aengstlich grüßt' ich jede Nacht;
Wenn ich, ohne dein Lob, entschlief,
Dich nicht kannte, Schöpfer der Nacht!

Auch an dem vollbrachten Tage
Hab' ich freudig dich erkannt!
Mich durch deinen Geist ermannt,
Wann des lauten Gewissens Klage
Auf der Bahn der Sünde mich fand!

Unverdiente, milde Freuden
Hast du, Vater, mir geschenkt,
Mich gespeiset und getränkt,
Und, zur Hülfe bey fremden Leiden,
Mir die weiche Seele gelenkt!

Unter

Unter heissen Freudenfähren,
Schließ' ich meine Augen zu:
Doch zu schaun in bess'rer Ruh,
Wirst du ihnen, o Gott, gewähren,
Schließen sie zum Tode sich zu!

Amen! Vater! Amen! Amen!
Starken Glaubens, schlaf' ich ein!
Durch den Mittler bin ich dein:
Was ich bitte, durch seinen Namen,
Wirst du mir aus Gnaden verleihn!

Simeons Sterbegefang.

Alt, o Gott, bin ich an Jahren,
 Und an Freuden, die kein Engel faßt.
 Laß mich nun in Friede fahren,
 Großer Gott, wie du verheißten hast!

Freudig geh' ich zu dem Grabe,
 Wie zum Schlummer müde Schnitter gehn!
 Mehr als freudig! denn ich habe
 Deinen großen Heiligen gesehn,

F

Und

Und das Licht, das unerreichten,
 Großen Glanz aus deiner Fülle nahm,
 Und, die Völker zu erleuchten,
 Aus dem Himmel auf die Erde kam!

Anhang

Anhang.

8 2

Quod est

Und der Sang der Harfe stille steht;
 Wenn der Glaube zu Paradiesen,
 Und zu neuen Sonnen übergeht:
 Dann, mein Richter und mein Herr,
 Dann erbarme zärtlicher,
 Ach! erbarme dich der Meinen,
 Die, verstummend, um mein Lager stehn,
 Aus zerrissner Seele flehn,
 Flehn um Thränen, mich zu weinen,
 Und nicht weinen können ach!
 Weil zu sehr mein Herz sie liebte,
 Und nur Einmal! Einmal! sie betrübte,
 In der Stunde, worinn es brach!

Noch ein kleiner, sanfter Schimmer
 Um der Wangen ruhige Trümmer,

Und

Und um den erlöschnen Blick,
 Bleib', im Tode, mir zurück,
 Der meinen Kindern zeugt, mit welchem
 Wonneverlangen
 Ich zu dir, o Gott, gegangen,
 Der in ihrer Seelen Nacht
 Dann die erste Dämmerung macht!

Wenn sie dann mich längst begraben;
 Laß sie noch die Unschuld haben,
 Die ich, lebend, sie gelehrt!
 Aber, wenn sie meine Lehren,
 Und, mit ihnen, die Unschuld verlore:
 Gott, der Beter in der Wahrheit hört,
 Gib nicht, im verkehrten Sinn',
 Gib sie, Heiliger, nicht dem Frevel hin!

An der schönsten Morgenröthe,
 Führe, wo deine Hand mich säte,
 Meine beiden Kinder hin!
 Stehn sie dann bey meinem Staube;
 Dann, o Gott, an den ich glaube,
 Laß ein Lispeln aus dem Grabe wehn,
 Und durch ihre Seel' ein sanftes Zittern
 gehn!

Mit ein sanftes! zärtlicher und fester
 Wird der Bruder seine Schwester
 Dann unarmen, ihr in's Auge sehn!
 Und mit weinendem Entzücken,
 Still begleitet von der Wiederkehr
 Aller Tugenden, wird er
 Fester ihr die Hände drücken,
 Und sagen: „Horch! was lispelt daher?“

„Horch

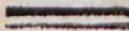
„Horch, Geliebte, das 'war das
„Schweben
„Unses Vaters um uns her!
„Laß uns seiner würdig leben!
„Leben und sterben, wie er!

Der Weg zum Himmel.

Zwo Gnaden hat uns Gott erzeigt,
Die keines Menschen Dank erreicht!

Die eine: daß er uns den Weg zum
Himmel wies!

Die andre: daß er ihn von Klopstock
singen ließ!



Ueber Sellmars Tod.

Friede mit dir, du Thränenhasser,

Müder, starrender Gram!

Gottes, Gottes Erbarmen kam

Mitten in den Fels, und Wasser

Schlug des Sehers Stab,

Mitten aus dem Felsen, herab *)!

So

*) 2 B. Mos. Kap. 17.

So, ach! so zu Schrecken' erstarrt,
 Stand mein Herz in seinem Gram,
 Als — wie heißt ihr Engelnahme? —
 Als die Blüht', auf die der Ruhm geharrt,
 Weggetilgt, in ihrer Knospe, ward;
 Als von Gottes Erbarmen keines,
 Todestag, an dir, o Todestag,
 Auf der steigenden Schaale lag;
 Als, mit dem Auge der Welt, auch seines,
 Ach! Sellmars Auge brach *)!

Sanfte Wehmuth, sey willkommen!
 Himmelerzeugte, du hast

Den

*) Er starb in eben dem Augenblick, da die Sonne untergieng.

Den Fels von meinem Herzen genommen;

Helferin der starren Last,

Ganste Wehmuth, sey willkommen!

Aber, was wein' ich zuerst?

Was zuletzt?

Wenn du noch auf Nachtgesänge hörst;

Helles Wesen, das sich jetzt

Zu der Rechten Gottes gesetzt;

Dem, wie Stimmen großer Meere,

Das Lied der himmlischen Heere

Mehr als Einmal schon erscholl,

Sprich, o Sellmar, was ich weinen soll?

Ach! du schweigst! — Hoch herab von dir;

Durchs Hallelujagetümmel;

Durch

Durch die Räume deiner tausend Himmel,
 Reichet deine Stimme nicht zu mir!
 Schwiege dann!

Jeder Schritt auf deiner Pilgerbahn,
 Selbst der letzte, den du gethan;
 Noch dein Herz voll siegender Gefühle,
 Ob es schon den Pfeil des Todes trug,
 Noch dein Wonnegebet am Ziele,
 Das, wie feyernder Flammen Flug
 Aus Gewittern, an die Himmel schlug:
 Alles, deine Thätigkeit und Ruh,
 Rief mir leise Warnung zu:
 „Dich beneiden würd' ich, dich beneiden,
 Wenn ich weinte was, zurückgekehrt.

In

In die Heimath aller Freuden,
Nun Elos's Lichtgesänge hört!"

O, so will ich denn allein,
Will Verkünder meines Jammers seyn!
Daß mein Loos dir ohne mich gefallen:
Daß mein bebender Fuß
Noch durch Dämmerungen wallen,
Träume, sonder Deutung, hallen
Meine trübe Harfe muß;
Daß ich, Selmar, Himmelan
Dich geleit' und nicht erreichen kann:
Das ist mein Leid! das ist mein Leid!
O du mußt es, kannst du, lindern,
Hingeflogner zu den Ueberwindern,
Eingeweihter zur Unendlichkeit!

Was

Was von Eibli Gebor hat *),
 Als Vollendung zu ihr,
 Preisende Vollendung trat;
 O, das bitt' ich auch von dir:
 Sey mein Engel, du Liebender, du,
 Läßt es dir dein Mittler zu!
 Durch die Linden, die, mit heiligem
 Braun,
 Ich um deinen Schlummer pflanze,
 Will ich, mit der Hügel erstem Glanze,
 Ost hinauf zu deiner Wohnung schaun!
 Komm dann herab, du Liebender, du,
 Läßt

*) Messias Ges. XV.

Läßt es dir dein Mittler zu!
Komm, und laß von den beblühten
Zweigen
Sanften Trost auf mich hernieder steigen,
Daß, wo Erd' auf Erde sank,
Ich, vor Jammer, nicht vergehe,
Daß ich nie dein Grabmal grünen sehe
Sonder Wonnegefang!

Die Stunde des Himmels.

Gottes Sohn! Gottes Sohn!
Bin ich nicht an deinem Thron?
Hör' ich nicht den sanften Blatterschlag
An den Palmen, die der Glaube brach?
Seh' ich schon
Sich die Wäde des Lebens schlängeln?

Fey'r



Feyr' ich, Lieba, unter Engeln,
Helle Lieba, nun dein Wiedersehn?
Horch! da lispelt nur Harfengerö'n,
Hundert Vier und Bierzig Tausend!
Ha! wie Stimmen großer Wasser, brausend,
Steigt mein Jubel Himmelan!
Hehr und mächtig ist des Brausens Stimme:
Haltet mich, ihr Cherubim, ich schwimme,
Ach! ich schwimme selber himmelan!



Triumph des Todes.

Lieulich! lieblich ist der Schall
Sterbender Blätter!
Schöner, als ihr Wachsen, ist der Blätter
Kühlender Fall!

Bist



Bist du vielleicht, du Sterbender
Blätter

Lieblicher Schall,
Von der Stimme meiner Todesgötter *)
Der Wiederhall?

Von der Stimme, die Frieden stiftet,
Die, barmherzig, wenn auf Lieba's
Grust
Sich mein Lorberkranz verdüstet,
Mich zum ewigen Lenz ruft?

Ach! zum ewigen Lenz', auf die
goldnen Matten,
Wo das Rad der Wünsche stille steht,

G 3

Wo

*) So viel als: Todesengel.

Wo der schöne, liebende Schatten
Meiner Lieba geht!

Weh! o Wehe! Jahre schon und
Tage

Gieng ihr Schatten ohne mich!
Zwischen ihr und meiner Klage
Wälzen tausend Himmel sich!

Daß ich fliegen, freien Geistes,
mag
Durch die tausend Himmelsräume,
Zu dem Heiligthume: säume,
Säume nicht, geliebter Todestag!

Durchzubrechen das Joch,
Ist mir nie das Herz gesunken:

Aber

Aber ach! mein Götterfunken
Glimmet in der Asche noch!

Weg die Asche! Todesstimme,
Athme weg die Asche! Gern
Mögt' ich Funke, der ich ist nur
glimme,
Leuchten, wie der Abendstern!

Mögt' ich leuchten bey dem neuen
Strahle,
Der hienieden Lieba hieß,
Und ihr's weinen, doch zum letzten
Male:
Daß sie mich so früh verließ!

Liebliche Stimme der Todesgötter,
Zimmer stärker hör' ich dich

In dem Seufzen fallender Blätter:
Flüsterst du nicht auch für mich?

Wem du flüsterst auf des Jammers
Wege;

Ah! der höret deinen Schall
Lieber, als die minniglichsten Schläge
Von der ersten Nachtigall!

Seufzender, als irgend einer,
Dem das Loos des Staubes fiel,
Woll' ich Weg des Jammers! Keiner
Weiset mir des Weges Ziel!

Sint der Nacht des Erdenballes
Sie entgieng zur Fülle des Lichts;

Hat

Hat für mich der Himmel Alles,
Und die Erde Nichts!

Nichts! Und dennoch such' ich
Tag

In dem Dunkeln Nichts der Erde:
Bis ich Gespieler des Wesens werde;
Seufz' ich seinem Schatten nach!

Hier, wo härter aller Götter *)
Wille,
Als des Grabes Felsen war,
Auf dem Schlummer Ihrer schönen Hüfte
Ist mein Tempel und Altar!

G 5

Stil-

*) Eben so viel, als: Todesengel.

Stillen Trübfinns, horchend him-
melan:

Ob mir keiner Antwort giebet?
Bet' ich hier, was ich geliebet,
Bet' ich, auf des Grabes Felsen, an!

Lieba! ruf' ich: aber Lieba
Und ihr Himmel schweiget ach!
Nur der Felsen löset: Lieba!
Nur die Ulme säufelt: Lieba! nach!

Großer Name! Loosung alles Wun-
dersamen,
Alles Glücks, das mir die Götter nah-
men!
Ach! wann ruf' ich, zitternd, wonne-
bleich,
Großer Name, dich ins Himmelreich?
Jah.

Jahre schon steh' ich zur Reise fertig!
Wie Ihr Gott, allgegenwärtig,
Leitet ihr geliebter Schatten mich!
Horch! da kömmt Sie! Was bewegte sich?

Horch! sie kömmt! Ihr alle meine
Sinnen,
Alle meine Kräfte seyd Gehör!
Harfengriffe der Engel beginnen!
Die Luft wird heller! der Himmel wird
hehr!

Kenn' ich's nicht? Dies ist das
sündenfreye,
Reizende, gesungenste Gesicht!
Dies des Auges voll Himmelbläue
Lieblich wallendes Licht!

Solch

Solch ein Grübchen drückte sich,
Milden Schimmers, in die Wangen,
Wenn ein Lächeln voll Verlangen
Nach dem Himmel um die Lippen schlich!

Redet, ihr Lippen! red', o leise
Rosenwölbung, alles Sanften Opferheerd:
Ist mein Geist, die große Himmels-
reise
Mitzumachen, noch nicht werth?

Oder seyd ihr sprachlos? oder ist
Eure Sprache nicht die meine?
Winke mindestens, du kleine
Weiße Hand, die ich so oft geküßt!

Winke

Winkte sie? Du Freudenschauer=
Schwere,
Fesse nicht den großen Schritt!
Weile Lieba! weist ihr Harfenchöre!
Ich will mit!

Alles will zum Himmel mit!
Seht! im freudigen Gewimmel,
Wehn die Blätter voran! Bin ich schon
im Himmel?
Wo blieb die Erde, worauf ich litt?

Weht voran, ihr freudigen Blätter!
Sind wir da? Geliebte, sprich!
Sind wir da? wo herrscht der Gott der
Götter?
Halt! ich sinke! Lieba, hältst du mich?

Süße

Süße Täuschung! sanfte Träume!
Die Belaubung dieser Bäume,
Die der Winter zur Verwesung ruft,
Weht noch diesseits meiner Gruft.

Inhalt.

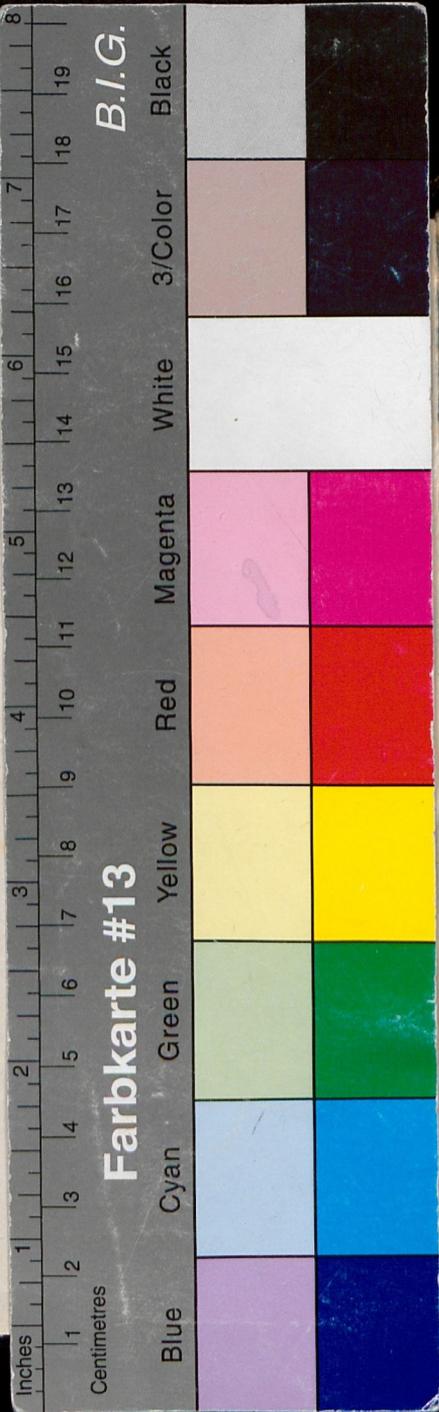
	Seite
I. Morgenlied	17.
II. Osterlied	21.
III. Sterbelied	25.
IV. Glaubensfreudigkeit	29.
V. Tischlied	32.
VI. Höhere Ansichten	35.
VII. An meine Seele	39.
VIII. Nach dem Genuß des h. Abendmahls	41.
IX. Seufzer eines Sterbenden	44.
X. Hymne	46.
XI. Bey dem Begräbniß eines Freundes	50.
XII. Verachtung der zeitlichen Schätze	52.
XIII. Die Vergänglichkeit des Irdischen	57.
XIV. Glauben im Tode	61.
XV. Dank für mein Leiden	64.
XVI. Maria's Lobgesang	67.
XVII.	

	Seite
XVII. Begräbnißlied	70.
XVIII. Hymne	73.
XIX. Abendgesang	77.
XX. Simeons Sterbegefang	81.
XXI. Gebet eines kranken Greises für seine beiden Kinder	85.
XXII. Der Weg zum Himmel	90.
XXIII. Ueber Sellmars Tod	91.
XXIV. Die Stunde des Himmels	98.
XXV. Triumph des Todes	100.

Dd 4591 t

X2425103

Materie: M - 94.
Einband: - M. 25 94.
Summe: M. 25 94.



C. K. K. Schmidts

Gefänge

für

Christen.



Lemgo,

in der Meyerschen Buchhandlung, 1773.